

Man abonniert bei allen Poststellen und Landposten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt  
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal; und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe ist stets in ca. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 78.

Altensteig, Samstag den 5. Juli.

1884

## Bestellungen

auf das Blatt „Aus den Tannen“ können fortwährend gemacht werden und werden bereits erschienene Nummern nachgeliefert.

Durch Beschluß d. Regierung für den Schwarzwaldkreis vom 1. Juli d. J. ist die von der Amtsversammlung in Nagold vorgenommene Wahl des approbierten Arztes Dr. Gustav Appenzeller, Stadtarzt in Altensteig, zum Distriktsarzt daselbst bestätigt worden.

## Der Friede in Norwegen.

Wenn man sich der harten Kämpfe erinnert, welche die Mehrheitspartei des norwegischen Landtags und das Königtum in Norwegen seit fast vier Jahren mit einander ausfochten, dann muß die Meldung wunderbar klingen, daß am vergangenen Sonntag in Christiania dem dort anwesenden schwedisch-norischen Königspar eine großartige Ovation dargebracht wurde und zwar auch von Seiten der Liberalen.

König und Volk haben Frieden mit einander geschlossen und die Sonntags-Ovation war eine Bekräftigung dieser Thatsache. Und nicht nur Norwegen allein hat Ursache sich darüber zu freuen, sondern die Wiederherstellung des Friedens in diesem Lande muß seine beruhigenden Wirkungen auch nach außen hin bemerklich machen; denn wir leben in einer politisch nervösen Zeit, in der revolutionäre Zuckungen an irgend einem Ende Europas in dem ganzen Erdteil verspürt werden.

Die Norweger sind ein knorriger, charakterfester, störrischer Menschenschlag. Sie beugen sich nicht und geben von dem, was sie für ihr Recht halten, nicht ein Titeln auf. Als der Landtag das Ministerium auf die Anklagebank brachte, da beging er einen Akt, mit dem die große Mehrzahl des Volkes einverstanden war. Der Unparteiische allerdings wird mindestens sagen müssen, daß die Angeklagten sich nur in einer zweifelhaften Angelegenheit für die Partei des konstitutionellen Königs entschieden und danach gehandelt hatten. König Oskar glaubte, wenn er fest bliebe, so würden die Norweger schon nachgeben. Er zeichnete die verurteilten Minister aus, goß aber damit nur Öl ins Feuer. Denn in Norwegen zeigte sich keine Spur von Nachgiebigkeit und das neue Ministerium Schweigaard fand nirgends Entgegenkommen.

Die Sache wurde für das Königtum kritisch. Was nützte dem Könige Oskar die Zustimmung, die in Schweden sein Verhalten dem norwegischen Volke gegenüber fand? Die Revolution pochte an die Thür und nur durch Zugeständnisse war sie zu bannen. So mußte sich denn der König entschließen, nachzugeben und Frieden zu schließen. Nur so war der Bürgerkrieg und die Lostrennung Norwegens von Schweden zu verhindern. König Oskar wählte einen Mann von gewägigt liberalen Grundsätzen, der aber gleichwohl in die Verantwortung der Minister mit eingestimmt hatte: Professor Broch sollte die Versöhnung zu stande bringen. Derselbe unterzog sich dieser ehrenvollen Aufgabe mit großer Klugheit und Umsicht und wenn es ihm auch nicht gelang, ein neues Ministerium zu bilden, so hat er doch der nun vollzogenen Versöhnung zwischen Volk und König die Wege gebnet.

Der Führer der Liberalen, der Stortingpräsident Eberdrup, ist Ministerpräsident Norwegens geworden. Fortan werden die Mitglieder der Regierung den Sitzungen des Storting betwohnen (das war früher nicht der Fall), die Volkswehr-Bereine werden staatliche Unterstützung genießen und das Ministerium

wird streng konstitutionell verfahren. Aber der eigentliche Kernpunkt des Streits ist noch nicht entschieden. Der König glaubt nämlich berechtigt zu sein, gegen Verfassungsänderungen, die der Storting beschließt, rechtskräftige Einsprüche zu erheben. Die Liberalen bestreiten ihm dies und forderten vor vier Jahren in einem Mehrheitsbeschluß des Storting den König auf, diesem seinem vermeintlichen Rechte ausdrücklich zu entsagen. Eine solche Entsagung ist nicht erfolgt und sie wird auch nicht erfolgen.

Diese Sache ist aber insofern bedeutungslos, als der König sich sehr wohl hüten wird, von seinem streitigen Rechte irgendwie Gebrauch zu machen. Dadurch, daß die Führer der Stortingsmehrheit diese Frage offen ließen und daß König Oskar einen Widerstand aufgab, welcher auf die Dauer doch nicht aufrecht zu erhalten war, ist Norwegen vor schweren inneren Erschütterungen bewahrt geblieben und der Volksjubel, von dem am Sonntage die Hauptstadt Christiania wiederhallte, war somit ein wohl berechtigter.

## Tagespolitik.

— Fürst Bismarck ist am Montag nach Barzin abgereist; in acht Tagen wird der Reichskanzler zur Kur nach Kissingen gehen.

— Der Herzog Adolf von Nassau ruft durch ein Schreiben aus seinem Kabinett seinen Freunden und Begnern ins Gedächtnis, daß er durch den früheren Vertrag mit Preußen die Erbansprüche seines Hauses auf Luxemburg nicht aufgegeben habe. Er sei nicht preussischer Untertan geworden, sondern ein unabhängiger Fürst geblieben, wenn er auch auf die Krone Nassaus verzichtete.

— In Danzig erwortet man das Eintreffen des Kaisers von Rußland zur Begrüßung des Kronprinzen.

— Der Etat für 1885/86 soll dem neuen Reichstag schon im November vorgelegt werden, um dann Raum für die Fortführung der Sozial-Reform zu gewinnen.

— Gegenüber den ausweichenden Erklärungen, welche der Vertreter Chinas in Frankreich über den hinterlistigen Vertragsbruch der Chinesen abgab, ist die französische Regierung entschlossen, eine Flottendemonstration in den chinesischen Gewässern stattfinden zu lassen, um ihren Forderungen auf Genugthuung Nachdruck zu verschaffen.

— In Frankreich haben Deputierte aller Parteien angesichts der Cholera-gefahr in Vorschlag gebracht, die Feier des 14. Juli zu verschieben, um ein unter den gegenwärtigen Umständen gefährliches Zusammenströmen zahlreicher Menschenmassen zu vermeiden.

— Zwischen den Kabinetten von Rom und Madrid soll es zu einem vollständigen Einverständniß bezüglich Nord-Afrikas gekommen sein. Italien will die Absichten Spaniens in bezug auf Marokko unterstützen, und Spanien, soweit dies möglich ist, die Absichten Italiens in bezug auf Tripolis. Betreffs des letzteren Staates soll Frankreich (wie die „Times“ versichern) erklärt haben, „keine Einwendungen dagegen erheben zu wollen, daß Tripolis in italienischen Besitz übergeht, wenn Italien aus dem deutsch-österreichischen Bündnisse, dem es sich angeschlossen, ausscheidet.“

— Es müssen geheime Verhandlungen im Schwange sein, nach welchen Spanien die Insel Kuba an Nordamerika abtreten will. Der spanische Senat hat darauf die Resolution gefaßt, daß er mit Bedauern von diesen Gerüchten Kenntnis genommen habe. Er protestierte gegen die Absicht einer Lostrennung Kubas von Spa-

nien und bewillige alle Opfer, um die Insel dem Mutterlande zu erhalten.

— Der Zar hat den Generalmajor Zarow nach Warschau entsandt, damit derselbe dort die Verteilung einer Summe von zweimalhunderttausend Rubel leite, die der Zar den Ueberschwemmten an der Weichsel zugesetzt hat. Der angerichtete Schaden wird auf viele Millionen Silberrubel geschätzt, da die Verheerungen ganz ungeheure sind. Wie viel von der Summe mögen die Notleidenden wirklich erhalten?

## Laudesnachrichten.

In Rohrdorf stürzte eine Frau von einem Heuwagen und starb in der darauf folgenden Nacht.

Stuttgart, 30. Juni. (Prozess Krummich Schluß.) Der zweite Zeuge, J. A. Heilbronner Bankier, 33 Jahre alt, ist fast ganz wieder hergestellt, hat aber noch hie und da Schmerzen. Er erzählt, wie an jenem Abend plötzlich zwei Männer, ohne anzuklopfen, in seinen Laden gedrungen seien, der eine durch die hintere, der andere durch die vordere Thür. Der eine habe ihn sofort mit einem schweren Instrument über den Kopf geschlagen. Er sei zu Boden gestürzt, und wie ihm die Befinnung einigermaßen wiedergekehrt, habe er bemerken können, wie die Räuber alles, was an Geld und Wertpapieren vorhanden gewesen, zusammengerafft haben. Es seien ca. 4000 M. baar u. ca. 13 000 M. Wertpapiere gewesen, zurückgelassen sei nur wenig. Als nächste Zeugin kommt Frau Stradinger an die Reihe, die, im Nachbarhause bei Cafetier Werner beschäftigt, an den betreffenden Tagen einen Unbekannten im Hausgang und Hof bemerkt hat, der Alles eifrig und genau beobachtete und nach den Leuten im Hause gefragt habe. Die Wirtskleute, bei denen die vier Unbekannten wohnten, gaben an, daß sie stets unter sich zusammen über einen anscheinend wichtigen Gegenstand sprachen, ohne daß jene aber Weiteres entnehmen konnten. Von Wichtigkeit sind die Zeugenaussagen der Pforzheimer Beamten, die den Angeklagten verhaftet haben und von denen der eine, Stationskommandant Köhler, nicht unerheblich durch ein Sprenggeschöß verletzt wurde. Die weiteren Zeugenaussagen sind ohne wesentlichen Belang. — Der Sachverständige, welcher über den Verlauf der Heilung der beiden hiesigen Opfer zu berichten hatte, Stadtdirektionsarzt Dr. Gufmann, nannte es ein „Wunder der Chirurgie“, daß nach den furchtbaren Verletzungen Dettinger's dieser so weit wieder hergestellt werden konnte, daß fast auf wirkliche Heilung zu hoffen sei, während er andererseits als möglich in Aussicht stellte, daß ein dauerndes Siechtum die Folge dieser Verletzungen sein werde. (Auf dem Beweistisch waren in einem Glase in Spiritus Teile der Gehirnhaut Dettinger's aufgestellt.) Bei Heilbronner sei Aussicht auf völlige Wiederherstellung, derselbe sei heute nahezu außer Gefahr. Der technische Sachverständige, Hofbüchsenmacher Pfeiffer, spricht sich über das noch übrige auf dem Beweistisch liegende Sprenggeschöß aus, welches ganz dem in Pforzheim explodierten ähnlich ist, von welchem die Bruchstücke gleichfalls vorliegen. Der Sachverständige hält das Sprenggeschöß nicht für geeignet, um sicher damit zu töten. Die den Geschworenen vorgelegten Fragen gehen auf Teilnahme an im Komplott mit drei Unbekannten ausgeführten Raub und auf mit Ueberlegung von denselben durch einen Anfang der Ausführung bethätigten doppelten Mordversuch, sowie einen weiteren durch Anfang der Ausführung bethätigten Mordversuch, von dem Angeklagten allein unternom-

men, mit schwerer Körperverletzung als Folge. Das Plaidoyer des Verteidigers richtete sich auf die Teilung der den Geschworen vorgelegten Fragen. Die Geschworenen lehnen nach einer starken Viertelstunde mit einem die ganze Anklage bejahenden Wahrspruch auf Schuldig zurück. Der 1. Staatsanw. Dr. Venz beantragte auf Grund dieses Wahrspruchs gemäß des §. 251 u. a. §§. Str.G.B. lebenslängliche Zuchthausstrafe, welchem Antrag das Erkenntnis des Gerichtshofs entsprach.

Stuttgart, 1. Juli. Nach dem Jahresbericht der Stuttgarter Handelskammer herrscht in dem hiesigen Kammerbezirk eine anhaltend gesteigerte Tätigkeit in der Textilbranche. Zum nicht geringsten Teil hat dieser Industriezweig seinen Aufschwung dem vielbespöittelten Vorkämpfer des Wollregimes Prof. Dr. Gustav Jäger zu verdanken. Die von ihm ausgehende Anregung hat hier direkt und indirekt eine ganze Anzahl von Trikotwebereien ins Leben gerufen, die glänzende Geschäfte machen und gar nicht so viel zu liefern vermögen, als Bestellungen einlaufen. Ein Teil dieser Fabriken hat sich allerdings von dem „Erfinder des Wollregimes“ emanzipiert, dieselben haben für ihre Waaren auch ohne die Jäger'sche Schutzmarke einen guten Absatz. Trotzdem Prof. Jäger nun manche fette Tantième entgeht, so darf man ihn doch mit Fug und Recht zu den glücklichen „Erfindern“ zählen, denn er zieht dank dem Reichspatentamt von denjenigen Etablissements die sich seines Namens bedienen und die sich nicht bloß auf Webereien beschränken, sondern Geschäfte in fertigen Kleidern, Handschuhen, Betten, Strümpfen, Unterleibern, Cravatten, Leibbinden, Hüten u. s. w. umfassen, ganz nennenswerte Dividenden. Dazu kommen noch diejenigen Geschäfte, welche seine Drogenlampen u. s. w. vertreiben, und ihm tributär sind. Ob der Gewinn, der Jäger aus dem Verkauf seiner Haarpillen erwächst, gegenwärtig schon ein nennenswerter ist, vermögen wir nicht zu sagen, aber die Tantiemen, die er aus seinen üppigen „Erfindungen“ zieht, wollen Eingeweihte auf über 100 000 M. berechnen. Man sieht daraus, daß das Erfinden heutzutage kein schlechtes Geschäft ist.

Stuttgart, 2. Juli. Ueber die deutsche Generalstabsreise unter Führung des Generalfeldmarschalls Grafen v. Nolte erfährt der „Sch. M.“, daß dieselbe am 20. August in der Umgebung von Freiburg beginnen soll. Der Gang der Generalstabsreisen ist bekanntlich zum voraus nicht festgesetzt. Doch ist zu vermuten, daß sich die bevorstehende Reise in nordöstlicher Richtung nach Württemberg hereinziehen wird.

Stuttgart, 2. Juli. Seit heute ist die Wahlbewegung für die Landtagswahl, die am 10. d. M. sein soll, wieder in Fluß gekommen, nachdem in den letzten 8 Tagen absolute Ruhe geherrscht hatte. Die deutsche Partei sowohl als die Deutsch-Konservative hielten heute Abend Versammlungen ab, die aber wegen der herrschenden Hitze nicht gerade zahlreich be-

sucht waren. In beiden Versammlungen wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Anhänger beider Parteien sich am 10. ds. zahlreicher an der Urne einfinden möchten, als am ersten Wahltage, damit Wächter durchgebracht werde. Seitens der Sozialdemokraten ist die Parole noch nicht ausgegeben, wie sie sich bei der Wahl verhalten wollen. Es wird dies wohl erst am Samstag im „Schw. Wochenblatt“ geschehen. Zu den Bürgerauswahlgewahlen stellen deutsche Partei und Konservative einen gemeinsamen Wahlzettel auf, dem sich voraussichtlich die Bürgervereine zum Teil wenigstens anschließen werden. Heute Abend diskutierte man die Personenfrage.

Ochsenhausen, 1. Juli. Die für den Menschen unwürdigste Wette ist eine solche in bezug auf Essen oder Trinken. Gleichviel kommen die Zeitungen gar häufig in die Lage, hiervon berichten zu können und so oft schon mußte der Fress- oder Sausheld seine Bravour mit dem Leben büßen. Ein hiesiger Tagelöhner zeigte gestern ebenfalls einen außerordentlichen Appetit. Er verzehrte infolge einer Wette in einer hiesigen Wirtschaft, wie man sich landläufig ausdrückt, „auf einen Sitz“: 1 Paar Rauchwürste, 1 Portion geräuchertes Schweinefleisch, 5 Portionen saure Kutteln, 7 Brote und 8 Glas Bier. Nach dieser Leistung zündete der Meseneßer gemüthlich sein Pfeifchen an und sagte: „So, jetzt hau'n i au mol wieder gnuua gessa!“ Er behauptete noch, daß er sich ganz wohl und behaglich dabei befände. Ob sich nicht noch die vermutete Unbehaglichkeit einstellt, wird sich bald zeigen.

Gaildorf, 2. Juli. Der 23jährige Sohn des Bauern W. von Altersberg hiesigen Bezirks, welcher gestern hier Heu holte und dem sein Vater über spätes nach Hause kommen Vorwürfe machte, wußte nichts Besseres zu thun, als seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen.

Heidenheim, 2. Juli. Als gestern Abend der letzte nach Alsen gehende Zug weggefahren war, entdeckte man auf den Schienen den verstimelten Leichnam des Bremsers M. von Mm. Der Verunglückte scheint mit dem Zurückfahren der Wagen beschäftigt gewesen zu sein, da ereilte ihn das schreckliche Geschick. Er blieb beim Herabspringen am Trittbrett hängen; der Brustkorb wurde ihm ganz zusammengedrückt. Der Tod trat sofort ein. Die Leiche wurde heute nach Mm übergeführt.

Marlgröningen, 2. Juli. Gestern Abend erkrankte beim Baden in der Enz bei Untermberg der 26jährige Notariats-Assistent A. Hilligardt von Hofen O.A. Besigheim. Derselbe geriet in einen Strudel und konnte, trotzdem einige Freunde bei ihm waren, nicht gerettet werden. Der Verunglückte hatte jüngst sein Examen abolvirt und wird allgemein bedauert.

Heilbronn, 3. Juli. Laut Bekanntmachung der K. Staatsanwaltschaft ist eine größere Anzahl falscher 1 und 2 Markstücke hierher übergeben worden. Das Publikum wird

gut thun, vor Annahme solcher Stücke dieselben auf Klang u. zu prüfen.

In Steinbach (Crailsheim) erbrachen 2 Stromer in einem Hause, wo die Besitzer der Hekerte wegen abwesend waren, mit einer Art drei Thüren und drei Behälter und entwendeten Uhren, Kleidungsstücke und Geware. Von den zurückgekehrten Einwohnern machten sich drei Männer zur Verfolgung auf und waren dieselben so glücklich, die Landstreicher einzufangen und dem Gerichte zu übergeben.

(Brandfälle.) Im Monat April d. J. sind 24 Brandfälle vorgekommen. Außerdem wurden nachträglich je ein Brandfall vom Monat Januar und März d. J. zur Anzeige gebracht. Es brannten ab: 11 Hauptgebäude und 7 Nebengebäude. Beschädigt wurden: 21 Hauptgebäude und 8 Nebengebäude. Hierbei sind 45 Personen zu Schaden gekommen. Der von der Gebäudebrandversicherungsanstalt zu vergütende Immobilien Schaden beträgt 89 355 Mk. Der Mobiliarverlust beziffert sich im Ganzen auf 57 241 M. Hievon werden von Mobiliarfeuerversicherungsgeellschaften 55 085 M. vergütet; unvergütet bleiben Mobiliarverluste im Gesamtbetrag von 2156 M. Als Entstehungsursache wurde mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit ermittelt: vorläufige Brandstiftung in 7, fahrlässige Brandstiftung in 5, Anzündeln durch Kinder in 2, Baugebrechen in 3 Fällen. In 7 Fällen war über die Entstehungsursache zur Zeit der Anzeige nichts ermittelt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juli. Die Gerüchte von einer Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit unserem Kronprinzen in Danzig aus Anlaß der dortigen Flottenmanöver wollen nicht zur Ruhe kommen. Allein zunächst ist es noch immer zweifelhaft, ob der Kronprinz überhaupt nach Danzig gehen wird, und von der Reise des Zaren nach Danzig ist vollends hier an den Stellen, welche davon unterrichtet sein würden, nichts bekannt.

Die Stadt Sigmaringen passierten kürzlich auf der Donau 2 Engländer, welche mittelst Bootes nach Wien zu reisen beabsichtigten.

Man schreibt aus Frankfurt: Beßthin sollen aus unserem Nachbarorte Bergen etwa 40 Leute nach Brasilien ausgewandert sein. Ein Agent, der sich jetzt nach Württemberg gewandt hat, soll sie zu der Auswanderung veranlaßt und mit Reisegeld versehen haben, nachdem sie sich verpflichtet, in einem gewissen Distrikte 10 Jahre lang gegen einen entsprechenden Lohn für seinen Kommittenten zu arbeiten. Also weiße Sklaven!

In Halle hat ein Unbekannter, aber genau Beschriebener, in dem Augenblicke, als die Beamten am Postschalter den Dienst wechselten, das Fensterchen geöffnet und zwei Gelbbriefe im Werte von 21 000 Mk. vom Brette herausgenommen und ist entkommen.

## Zwei Frauen.

Von G. Rose.

(Fortsetzung.)

„Antoinette,“ mahnte die Tante, „Du wolltest den heutigen Tag mutig hinnehmen, und wie hältst Du Wort?“

Diese hörte nichts — ihre Gedanken weilten beim Brautpaar. Sie sah die häßliche Gestalt neben ihrem blühenden Mann; konnte er sie lieben? Nein, nein, das war nicht möglich — und dennoch fühlte sie die quälendste Eifersucht, die ihr zuflüsterte: Solde ist nicht ohne Geist, sehr witzig, wenn sie Charles hiermit zu fesseln verstände, die Gewohnheit, sie stets zu sehen, ihre Rechte geltend machte, und sie ihm hierdurch weniger häßlich erschien. Die Arme durchzuckten Tantalusqualen. Sie suchte sich mit Aufwand aller ihrer Kräfte empor zu raffen, und die starre Unbeweglichkeit von sich zu rütteln, was ihr auch gelang, aber dann brach sie in lautes Weinen aus. Sie verwünschte die Urheberin ihres Glends, sich selber.

So lieb die Tante ihre Nett hatte, so war sie doch sehr ungehalten über ihr unbesonnenes Handeln. Nicht allein, daß sie entsetzlich litt, hatte sie auch die alternde Tante mit in eine so unangenehme Lage verwickelt, vor welcher sie energisch — doch ohne Erfolg — gewarnt hatte.

Mühsam, wie auch sie war, hub sie an: „Sage, Antoinette, wie konntest Du Deinen Mann, der Dich über alles liebte, und in dessen Besitz auch Du so glücklich warst, zu einer Scheidung überreden? Mußt er nicht glauben, daß er Dir gleichgültig, ja mehr noch als das, Dir widerwärtig geworden, und mußte dies nicht seinen gerechten Stolz im höchsten Grade verletzen?“

(Nachdruck verboten.)

„Ach ja, Tanten, Du hast recht, ich war wahnsinnig, aber das gedrückte Leber brachte den unsinnigen Entschluß in mir zur Reife, der mein Geschick bestimmte. Ich ahnte nicht, was mir die kommenden Tage noch bringen würden. Ach, mein ganzes Leben reicht zur Sühne dieser That nicht aus.“

Die Tante trocknete abgewandt ihre Thränen, als sie die leidenschaftliche Selbstanklage hörte und ihr Blick das marmorbleiche Antlitz streifte.

„Ach, Nett,“ sagte sie, „oftmals werden die heiß ersehnten Wünsche, wenn sie erfüllt werden, uns zum Fluch, zum Verderben.“ Nach langer Pause fuhr die Tante in ermutigendem Tone fort: „Du mußt Dich emporraffen, Dich in Deine Lage finden. Geschehene Dinge sind nicht zu ändern. Du hast Dein Ziel erreicht, lebst durch die überreichen Geldsendungen Charles sorgenfrei.“

Die Majorin errödete tief vor Beschämung und blickte vor sich nieder.

Ja, sie lebte jetzt durch seine Fürsorge im Ueberfluß, aber was für ein Leben? Ein Leben voller Reue, voll der bittersten Qualen. Wie gerne hätte sie den gegenwärtigen Ueberfluß mit jenen sorgenvollen Tagen vertauscht — wie sehr wünschte sie dieselben zurück. Wie schal, wie leer war die Gegenwart, und wie verschleiert lag die Zukunft vor der alleinstehenden Frau?

Das, was im günstigen Falle ein beseeligendes Gefühl, das der Mutterhoffnung ist, welches sie seit einigen Tagen an sich wahrnahm, wurde ihr in solcher Lage zur Qual. Hundertmal hatte sie die Feder ergriffen, um Roger von ihrem Zustande zu benachrichtigen, doch immer warf sie dieselbe weit von sich. Wie sollte sie ihren Bericht beginnen? Sie fand keine Worte, und wozu? Sie wollte dem Manne, den sie

Danzig, 27. Juni. Das gewaltige Hochwasser der Weichsel hat bereits den untern Strom-Lauf erreicht. Ueber schwere Heimsuchungen, welche die Katastrophe den Bewohnern der Weichselniederungen bereitet hat, enthüllen Specialberichte ein trauriges Bild. Bei Altan ist der Damm vom Hochwasser durchbrochen. In den Morgenstunden will man bei Schwetz einige Strohdächer, Viehlabaver und Leichname vorbeitreiben gesehen haben. Soweit das Auge reicht, bildet die Weichsel dort eine Wasserfläche, aus welcher einzelne Baumgruppen und Häuser noch hervorragen. In Neßau ist viel Vieh in den Ställen ertrunken. Der Strom hat dort stellenweise eine Breite bis zu drei Viertel Meilen.

(Die Wette), welche die Distanzreiter Frhr. v. Reischach und v. Bachelbl-Bezag gewonnen, betrug laut Köln. Ztg. 10 000 Mark, die Graf Pleffen zu zahlen hat.

(Der größte Hammer,) welcher auf der Kruppschen Fabrik zu Eisen in Thätigkeit ist, hat ein Gewicht von 1000 Zentnern, während ein zweiter ein Gewicht von 400 Zentnern hat. Dem „Westfäl. Volksblatt“ zufolge wird jetzt beabsichtigt, einen neuen Hammer zu errichten, welcher ein Gewicht von 10 000 Zentnern erhalten soll. Schon seit längerer Zeit ist man mit Bohren beschäftigt, um für Aufstellung dieses Riesenhammers festen Boden zu erhalten. Wenn der jetzige größte Hammer thätig ist, fangen die Häuser in der näheren Umgebung an zu bebren.

(Blücher.) Im Jahre 1816 besuchte der Fürst Blücher seine Vaterstadt Rostock und traf dort in einer Gesellschaft einen alten Schulkameraden, den Senator Löwenhagen. Mit der ihm eigenen Treuherzigkeit ging er sofort auf den Senator zu und redete ihn mit dem brüderlichen Du an. Dieser, im höchsten Grade verlegen, verbeugte sich tief und stammelte: „Durchlaucht — — —“ und mehrere Worte der kalten Ceremoniensprache; aber Blücher unterbrach ihn mit dem Zuruf: „Sei doch kein Narr, Löwenhagen! oder glaubst Du, daß ich ein Narr geworden bin? Wir waren in der Jugend Brüder und sind es noch!“

#### Ausland.

In Romanshorn soll letzten Montag ein Engländer einen Bernhardinerhund gekauft und dafür die Summe von 2200 Frs. bezahlt haben.

Die Cholera in Frankreich hat sich zunächst nach Marseille übertragen und auch dort eine Anzahl Todesfälle zur Folge gehabt. Da aber aus Toulon sowohl wie aus Marseille die Auswanderung in großem Maßstabe fort-dauert, so ist es wahrscheinlich, daß Uebertragungen auch auf andere Küsten-Städte und auf das Innere des Landes stattfinden. Einem an den Marineminister erstatteten dienstlichen Bericht zufolge beträgt die Zahl der Opfer täglich 8—10. In Folge der großen Hitze hat

sich der Gesundheitszustand seit vorgestern etwas verschlechtert, doch erklärt der Bericht, daß die Hoffnung, die Seuche auf dem Wege zu erlösen zu sehen, noch keineswegs aufgegeben sei. Die Auffassungen über den Charakter der Krankheit sind noch immer geteilt. Während der österreichische Konsul der Meinung ist, es handle sich um die asiatische Cholera, und die österreichische Regierung dementsprechend eine Reihe von Maßnahmen verfügt hat, erklärte die englische Regierung an dem nämlichen Tage im Oberhause, es sei nur eine Art ernster Diarrhöe, die durch die schlechten Sanitäts-Vorkehrungen, durch welche sich ja allerdings fast alle Provinzialstädte Frankreichs auszeichnen, hervorgerufen wurde. Seitens der spanischen Regierung ist die Errichtung eines Sanitäts-Kordonis längs der ganzen französisch-spanischen Grenze, sowie die Herstellung von Lazarethen an allen nach Frankreich führenden Verbindungswegen angeordnet worden. Die aus Frankreich kommenden Passagiere werden einer sieben-tägigen Quarantäne unterworfen, Gepäck und Güter vor der Weiterbeförderung desinfiziert.

Paris, 2. Juli. In Bastia suchte eine Menschenmenge das zur Aufnahme aus Toulon und Marseille ankommender Reisenden errichtete Lazareth zu zerstören; 36 Personen wurden verhaftet.

Paris, 2. Juli. Die Nationalfeier in Paris am 14. Juli wird nicht verschoben. Das Festprogramm wurde heute angeschlagen. Der Gesundheitszustand von Paris ist vorzüglich.

Paris. Laut Depeschen aus Tongking, die im französischen Marineministerium eingetroffen sind, zahlreiche Sonnenstichfälle bei den französischen Truppen vorgekommen; der Marsch auf Bangson ist aufgeschoben, und die Kriegsoperation soll erst im Oktober wieder aufgenommen werden.

Marseille, 30. Juni. Die Touloner Sanitäts-Kommission entschloß sich plötzlich gestern, nach Paris abzureisen. — General Colomb, Kommandirender des hier stationierten 15. Armeekorps, beschloß die Entfernung der Truppen aus der Stadt.

Der revolutionäre „Cri du peuple“ bringt folgende Apostrophe an die Cholera: Höre nicht auf deinem Wege, Cholera! Sieh uns diesmal keine falsche Hoffnung! Es wäre jämmerlich, wenn du, nachdem du dich mit den Matrosen im Quartier des Chapeau Rouge ein wenig lustig gemacht hast, dich nach Asien zurückzogest. . . . . Komme und reinige etwas unsere Augiasställe und räume auf. Wir haben es dringend nötig.“

#### Handel und Verkehr.

Vom mittleren Nedar, 2. Juli. Bei außerordentlich heißer Witterung hat bei uns die Reepernte begonnen. Es wird zur Nachtzeit geschnitten. Qualität und Quantität sind heuer gleich gut. Auch der Roggen erreicht in unserer Gegend eine ungewöhnliche Länge. Halme von 2,54 m sind nicht selten.

Großbottwar, 2. Juli. In den hiesigen Stadtwaldungen wurden in den letzten Tagen vier Holzverkäufe vorgenommen, bei welchen das eichene Brennholz eine noch nie dagewesene Höhe erreichte. Die geringste Qualität, die sogenannten Klapperprügel, wurden pr. Rm. mit 3 Mark bezahlt, während die stärkeren eichenen Schälprügel und Scheiter 9 und 10 M. pr. Rm. gegolten haben.

Besigheim, 1. Juli. Der gestrige Viehmarkt war außerordentlich stark besahren. Fettvieh fand zu guten Preisen raschen Absatz; in den übrigen Viehgattungen gieng der Handel weniger stark, da Verkäufer und Käufer über die Preise öfters sich nicht einigen konnten; jedoch war der Umsatz auch hierin nicht unbedeutend.

#### Vermischtes.

Die Zahl der Einwanderer in den Vereinigten Staaten betrug im Monat Mai 82 581

(Roman einer Gouvernante.) Die nach London verheiratete Tochter eines Kaufmanns in Berlin erhielt vor einiger Zeit durch seine Vermittlung eine deutsche Gouvernante, und das junge bescheidene Mädchen sah sich bald förmlich in die Familie aufgenommen. Sie wußte nicht anders, als daß sie die Tochter eines Bürgers in Sondershausen sei und erfuhr erst in diesen Tagen, wer in Wahrheit ihre Eltern gewesen waren, als sie sich über Nacht in eine Baroness und Erbin von 400 000 M. verwandelte. Die Frau, welche sie als ihre Mutter ansah, war nemlich in Wirklichkeit die Schwester ihrer Mutter. Ein junger Baron hatte ihre Mutter, eine Predigerstochter, vor 22 Jahren gegen den Willen seines Vaters geheiratet. Der alte Baron verstieß den Sohn und das junge Paar gieng nach Paris. Dort starb die Mutter, als sie der jetzigen Erbin das Leben gab. Vier Wochen später fiel der Vater im Duell und die Schwester der Verstorbenen nahm die wenige Wochen alte Waise zu sich nach Sondershausen. Der Tod des Vaters aber hatte den Zorn des Großvaters befüßt und in seinem Testament hatte er die Enkelin anerkannt und ihr das volle Erbteil seines Sohnes gesichert. Wie jeder glatte Roman, hat auch dieser seinen gemüthvollen Schluß. Die reiche Erbin hat, erklärt, sie fühle sich so zur Familie ihrer Herrschaft gehörig, daß sie nach wie vor in ihrer Stellung als Gouvernante verbleiben wolle.

(Wer ist der Furchtsame?) Ein Offizier lachte einst über eine furchtsame Dame, die bei einem Völlerschuß zusammenschrak, der zur Begrüßung abgefeuert wurde. Er heiratete später dasselbe unbeherzte Wesen, und zog sechs Monate nach der Hochzeit die Stiefel im Hausflur aus, sobald er des Nachts spät nach Hause kam.

Für die Redaktion verantwortlich: B. Riefer in Altensteig

inniger denn je liebte, diese freudige und zugleich schmerzliche Aufregung ersparen. Sie erwartete diesmal mit Herzklopfen die nächste Geldsendung, vielleicht war sie von einigen Zeilen seiner lieben Hand begleitet; ach, es wären die ersten gewesen. Obgleich sie immer auf einen Gruß gehofft, enthielt die leere Hülle nur Geld. Aber auch diese einzige schwache Entschädigung für ihr Seelenleiden, die materielle Sorglosigkeit, sie sollte ihr jähes Ende erreichen. Die bisher pünktlich ankommenden Alimente hörten plötzlich unerklärlicher Weise auf. So schwanden Monate immer in getäuschter Hoffnung dahin. Gerade jetzt mußten die Geldsendungen ausbleiben, jetzt, in einer Zeit, wo sie einer schweren Stunde entgegen-sah. Nachdem sie nun schon alles entbehrliche zu Geld gemacht, ihr keine Mittel mehr zu Gebot standen, entschloß sie sich, in ein kleines Dorf zu ziehen.

Tante Soubise konnte sich nur schwer hierzu entschließen. Aber ihre Nichte in diesem hilfbedürftigen Zustand und den unruhigen Kriegswirren verlassen konnte sie eben so wenig. Die geringe Habe war bald gepackt und ein billiges Fuhrwerk brachte sie rasch nach ihrem Bestimmungsort. In dem Dorfe angelangt, waren die Bedürfnisse weniger kostspielig. Immer näher rückte die Zeit, immer düsterer umzog sich der Himmel und immer bitterer wurde die Lage, noch erschwert durch die nagende Ungewißheit, in der sie sich durch das Ausbleiben jeder Nachricht von ihrem Manne befand. Hilfsreiche Nachbarn, worunter besonders die Frau Pastorin war, nahmen sich ihrer an. Letztere bemerkte sehr bald, daß sie eine der guten Gesellschaft angehörende, ins Unglück geratene Frau sei. Diesem Umstand verdankte sie es, daß sie den härtesten Druck der Armut abwenden konnte.

Das Kriegsjahr 1870 nahte sich seinem Ende. „Sieg! Sieg!“ erschallte es nicht allein durch ganz Deutschland, die Welt hallte davon wieder.

Während im ganzen deutschen Reiche die Siegesfahnen hoch in den Lüften flatterten, jedes Herz freudig, stolz gehoben in dem Gedanken, Unterthan des deutschen Kaisers im deutschen Reich zu sein, während hier überall Jubel und Siegesfeste gefeiert wurden und man sich einer stolzen hoffnungsvollen Fröhlichkeit hingab, welche die Gegenwart darbot und die glückverheißende Zukunft versprach, knirschten die Franzosen in ohnmächtiger Wut über ihre schmachliche Niederlage.

Aber nicht alle waren Deutschenfeinde, es gab auch einzelne, die über das Niveau des Kleinlichen erhaben waren: die Gefangenen und Verwundeten, denen die deutschen Aerzte die größte Sorgfalt widmeten, die in dem Feinde, den sie zu behandeln hatten, nur den Menschen sahen, ebenso Samariterinnen, die mit ihren weichen zarten Händen die Wunden der Feinde wuschen und verbanden und ihnen tröstende, aufmunternde Worte sagten, auch ihnen wurde die größte Anerkennung zu teil, durch deren Hilfe so mancher eher seiner Genesung zuschritt. Unter diesen befand sich der Major Roger, dem es, als er sich wohler fühlte, zentnerschwer auf dem Herzen lastete. Sein erster Gedanke war Antoinette, sie so lange ohne Geldmittel zu wissen. Es überließ ihn wie Fieberschauer. Was war aus ihr geworden.

Kaum konnte er den durchschossenen Arm rühren, als er in der höchsten Aufregung zwei Briefe schrieb, einen an seine Frau, den andern an sie, worin er seine Verwundung, aber auch die glückliche Genesung anzeigte. Der eine kam zurück mit der Bemerkung: „Unbestellbar wegen Verzug.“ Er ließ dies wiederholt, denn er glaubte, daß sein Auge ihn täuschte, aber es stand deutlich da.

(Fortsetzung folgt.)

(Besefrucht.) Achtung verdient, wer erfüllt, was er vermag; jedes Wesen kann nur in einer Eigenschaft gut sein.

**Göttelfingen.  
Verkauf.**

Die unterzeichnete Stelle bringt am **Montag den 7. Juli d. J.** vormittags 9 Uhr im öffentlichen Aufstreich gegen bare Bezahlung zum Verkauf:

1 Pferd, 6 Stück Rindvieh,  
4 Schweine, Gänse und Hühner,

3 eiserne Wagen, circa 150 Zentner Futter, sowie auch allgemeinen Hausrath bestehend in Faß- und Bandgeschirr, Schreinwerk u. s. w.  
Den 1. Juli 1884.  
Gerichtsvollzieher Bayer.

Altensteig.

**20 Mrk. Belohnung**

sichern wir Demjenigen zu, welcher uns den oder die Thäter, welche uns Ende 1882 verschiedene Gegenstände aus dem Frachtwagen vor unserem Wohnhause entwendet haben u. welche am Samstag den 28. vorigen Monats einen erneuten Diebstahlversuch machten, so nennt, daß wir sie gertichtlich belangen können. Für jede sachdienliche Mittheilung, welche auf die Spur der Thäter führen könnte, wären wir besonders dankbar.

Geb Brüder Weller, Frachtfuhr-Gesellschaft.

Altensteig.

**TURN-VEREIN.**

Morgen Sonntag  
tag abend  
Versammlung  
im Lokal.  
Vorstand.

Altensteig.

**Altes Gold und Silber,**

Münzen, Löffel etc.  
kauft stets  
Louis Schaible,  
Uhrmacher,  
Gold- und Silberarbeiter.

**Holzementdächer**  
ächt Häusler'sche. Ausf. ert.  
C. F. Beer, Eupen.

Altensteig.

**Universal-Politur**

von L. Siefert in Freiburg im Preisgau zum Selbstaufpolieren der Möbel  
per Flaschen à 1 M. 20 Pf. ist zu haben bei  
W. Rieker.

N vier Pfalzarsenweiler.

**Holz-Verkauf.**

Am Montag den 14. Juli vorm. 10 Uhr auf dem Rathhaus in Pfalzarsenweiler aus Buchen Abt. 86, Saiblebuckel 90, Bildhölzle 97, Schnadenloch 98 und Scheibholz: 523 Km. Nadelh. Echelter, Büchel und Anbruch, 277 Km. Beennrind., sowie 15220 Stück Flogwieden.

Bekanntmachungen.

Altensteig Stadt.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Jacob Friedrich Frey, Schuhmacher hier bringt am Samstag den 5. Juli d. Jrs. abends 5 Uhr im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhaus zum Verkauf:  
P.N. 995. 47 a 25 qm Acker in der äußern Reute,  
" 1180 70 a 64 qm Acker in obern Häuslensäckern,  
" 1185. 27 a 05 qm Acker daselbst,  
" 1184. 24 a 43 qm Acker daselbst,  
" 1181. 16 a 61 qm Acker daselbst,  
wozu Stehbauer eingeladen werden.  
Den 4. Juli 1884.

Ratsschreiberei.  
Weller.

Altensteig.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte am **Donnerstag & Freitag den 10. & 11. Juli** in das Gasthaus zur „Linde“ hier freundlichst einzuladen.

Karl Luz,

Sohn des † Michael Luz, Rotgerbers.

Marie Luz,

Tochter des Christian Luz (Lorenz Sohn), Rotgerbers.

Altensteig.

Ich empfehle

**Portland- und Roman-Cement**

von höchster Bindkraft und Zuverlässigkeit in ständig frischer Qualität. Hohe Leistungsfähigkeit. Bequeme Abfuhr von meinem Lager der untern Stadt.

Carl Henssler Sohn.

Stuttgart.

**Gasthof-Empfehlung.**

Einem geehrten reisenden Publikum, meinen geehrten Freunden und Bekannten erlaube ich mir meinen **Gasthof zum Römischen König** nebst meiner Wein- und Bier-Restaurations höflichst empfehlend in Erinnerung zu bringen.

M. Holzinger

zum Römischen König.



Die Druckerei d. Bl. hält auf Lager: Schuldscheine, Klagschreiben, Vollmachten, Lehr-Verträge, Holzbeifuhr-Verträge, Rechnungsformulare, Aufnahme-Register zu Lang-, Kleinmaß, u. Brennholz, sowie diverse Formulare für Verw.-Aktuare, Schulth.-Renter, Gerichtsvollzieher etc.

Egenhausen.

**Ausstener-Artikel**

als:

Kölsche, Bettbarchente, Baumwoll-drill, Stuhl- und Haustücher, Strohsackzeug etc.

empfiehlt zu billigsten Preisen.

J. Kaltenbach.

Das

**Bettfedern-Lager**

Garry Anna in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern für 60** das Pfd. vorzüglich gute Sorte 1,25, Prima Halbdaunen nur 1,60, Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

Egenhausen.

**Fuhrmanns-,  
Wegger- & Schäfer-  
hemden (Pariser)**

in großer Auswahl billigst bei  
A. Kaltenbach.

1000 Mrk. zahlen mir dem, der beim Gebrauch von

**Goldmann's Kaiser-  
Zahnwasser**

à Fl. 60 Pf. und 100 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann & Cie., Dresden. — Zu haben in **Altensteig** bei **Wilh. Rieker.**

Manitoba, Nordamerika.

25,000,000 Ader in dem Weizen-garten der Welt.

Prairien, Wiesen u. Waldland billig u. unter günst. Zahlungsbedingungen. Fruchtvoller u. reicher Boden, gesundes Klima, gutes Wasser. Schulen u. Kirchen überall. Eine gute Anzucht v. über 30,000 Deutschen. Broschüren, Landkarten etc. gratis u. franco durch d. Agenten d. Canada-Pacific-Bahn, Warmoes-Straat 108 Amsterdam.

**Franzbrauntwein**

mit Salz

von D. Wieland Sohn in Dehringen, vorm. August Kallhardt in Ulm. Bewährtes Hausmittel bei Flüssen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen, Verrentungen etc. etc. Zu haben à 50 Pf. per Flaschen nebst Gebrauchsanweisung in Altensteig bei **Christian Burghard.**

Altensteig. Schrammen-Pettel vom 2. Juli.	7 30				
Neuer Dinkel . . . . .	7 10	8 10			
Haber . . . . .	7 37	8 62			
Gerste . . . . .	7 50	8 10	10	7 75	
Welschkorn . . . . .	9				
Wittualienpreise					
auf dem Wochenmarkt in Altensteig am 2. Juli.					
1/2 Kilo Butter . . . . .					70 Pf.
2 Eier . . . . .					10 Pf.

**Frankfurter Goldkurs**  
vom 1. Juli 1884.

20-Frankenstücke . M.	16.	21-24
Englische Sovereigns	20.	34-38
Russische Imperiales	16.	71-76
Dufaten . . . . .	9.	58-63
Dollar in Gold . . . . .	4.	17-21